

lungsvertriebe und Buchdruckereien mit kleinem Verlag örtlichen Charakters. Mir ist es zweifelhaft, ob sich viele Angehörige dieser Erwerbszweige bereitfinden lassen werden, den Kreis- und Ortsvereinen und damit dem Börsenverein als außerordentliche Mitglieder mit beschränkten Rechten beizutreten, denn es liegt in der Natur des Menschen, daß niemand besonderes Verlangen trägt, ein Mensch zweiter Klasse zu sein. Sollte es aber aus irgend welchen Gründen doch geschehen, daß eine erkleckliche Zahl von solchen Mitgliedern in einen Kreisverein einzöge, dann würde meines Erachtens sofort der Kampf um die Erlangung der vollen Rechte beginnen. Kann das wünschenswert sein? Wie gesagt, ich glaube nicht an die Neigung jener Erwerbsstände, in unsere Vereine einzutreten: schon die immerhin hohen Beiträge schrecken ab. Geschähe dies aber doch, so würde sich keine losmische Verbindung, sondern eine chaotische Vermengung ergeben: nur das Gleichartige verträgt eine Mischung! Somit kann ich keinen vernünftigen Zweck und kein erstrebenswertes Ziel in den Orth'schen Ideen erblicken.

Ich gebe diese Ausführungen gewissermaßen als Erläuterung zu der bekannten Hamburger Erklärung gegen Dr. Orth, allerdings nur unter rein persönlicher Verantwortung, weiß aber, daß sie sich decken mit den bei uns gehegten Anschauungen. Wenn wir also keine Freunde der Erweiterung der Kreis- und Ortsvereine im Dr. Orth'schen Sinne sind, so wünschen wir doch deren Mitglieder-Vermehrung. Es könnten noch viele gewonnen werden, namentlich aus Verlegerkreisen. Wir wünschen auch ein Handinhandgehen mit den Vereinen der Papierhändler und der uns sonst verwandten Erwerbszweige bei jeder geeigneten Gelegenheit. Vor wenigen Jahren haben wir in Hamburg gemeinsam Front gemacht gegen die beabsichtigte Monopolisierung der Einbände zu den Kirchengesangbüchern und trugen einen vollen Erfolg davon.

Daß die Kreis- und Ortsvereine noch etwas vermögen, daß sie noch Überzeugungskraft entwickeln können, daß sie also nicht altersschwach und flech geworden sind: das hat sich jetzt erwiesen bei den Bemühungen um die Erhöhung des Verlegerrabatts. Wir sind vor Jahresfrist von Hamburg aus zum zweiten Male in diese Bewegung eingetreten. Uns schwebte nicht die Hoffnung auf einen schnellen und allseitigen Erfolg vor, wir wußten vielmehr, daß es heiße Arbeit kosten würde, um erst einen und den andern, dann Gruppen und Vereinigungen und endlich die Allgemeinheit von der Berechtigung unseres Begehrens zu überzeugen — wir haben von Anfang an ausgesprochen, daß wir durch Überzeugung wirken wollten — sehen jetzt aber dankenswerte Erfolge reifen. Mit besonderem Danke begrüßen wir die im Börsenblatt Nr. 63 vom 16. März d. J. abgedruckte Veröffentlichung Münchener Verleger. Sie bietet nicht ganz das, was wir erstreben, aber sie gibt uns grundsätzlich recht und wird sicher weitere Nachfolge finden. Unsere Sache ist gerecht. Wir haben sie auch nicht beschwert durch radikale Verallgemeinerung, sondern haben uns auf das Mögliche beschränkt, haben wissenschaftliche Zeitschriften, Schulbücher und dergleichen mehr von unserem Begehren ausgeschlossen gehabt. Wir freuen uns also des Münchener Vorgehens und danken dafür.

Ihre ich nicht, so waren es bei Kriegsausbruch ebenfalls Münchener Verleger, die mit einer Erklärung auf Offenhaltung des Kredits vorangingen, während gerade in Leipzig eine kleinliche Ängstlichkeit sich offenbarte. Ich habe jetzt wieder bei einer Leipziger Firma dieselbe Erfahrung machen müssen gelegentlich einer Schulatlanten-Bestellung in der durchaus nicht erschütternden Höhe von 142 M. Erst Geld einsenden, dann Ware absenden! lautete die Antwort auf meine Bestellung, denn, so hieß es begründend, »die rasend gestiegenen Buchbinderkosten« bedingen dieses. Nun ist es für mich füglich einerlei, ob ich jene Summe 8 oder 14 Tage früher bezahle oder nicht. Ebenso liegt es bei der betr. Verlagsgesellschaft, der ich deshalb auch schrieb, ihre Forderung und deren Begründung hätte nur dann einen Sinn, wenn die fragliche Buchbinderei nur gegen vorherige Bezahlung die Atlanten ausliefere, was ich jedoch nicht annehmen könne. Wenn ich diesen an sich unbedeutenden Vorfall an die Öffentlichkeit bringe, so geschieht es deshalb, weil in dieser Kriegszeit mit ihren argen Verkehrsstörungen und Störungen

ein Mangel an Rücksichtnahme darin liegt, daß dringliche Bestellungen eine vieltägige Verzögerung durch eine solche ängstliche Maßregel erleiden. Nur um dem künftig vorzubeugen, um allen Verlegern die Offenhaltung des Kredits gerade in diesen schwierigen Zeitläuften dringend ans Herz zu legen, deshalb gehe ich hier auf diesen Vorfall ein. Die Mahnung des Apostels, daß jeder nicht nur auf seinen Weg, sondern auch auf den des andern sehen soll, gilt für unsere Tage doppelt.

Gleichfalls in das Gebiet mangelnder Rücksichtnahme gehört es, wenn feste Bestellungen kurzerhand ohne irgend einen Mehrerabatt gegen bar ausgeliefert werden. Dieser Mißbrauch mehrt sich jetzt bedenklich und wird selbst von Firmen ausgeübt, die, wie man zu sagen pflegt, es wirklich »nicht nötig haben«. Das ist nicht nur mangelnde Rücksichtnahme, sondern ein starker Verstoß gegen die Verkehrsordnung, die in ihrem § 8 b ausdrücklich bestimmt: »Enthalten feste Bestellungen eines Sortimenters den Vermerk: 'Festverlangtes gegen bar, wenn mit erhöhtem Rabatt', so gelten sie als Barbestellungen, wenn die vom Verleger gewährte Rabatterhöhung mindestens 5 % vom Ladenpreis beträgt. Andernfalls ist bei offener Rechnung der Verleger verpflichtet, in Rechnung zu liefern«. Diese Nichtbeachtung einer klaren, gar nicht mißzuverstehenden Bestimmung der Verkehrsordnung nimmt in jüngster Zeit so überhand, daß nach dem Vorbild der Reichstags-Interpellationen »Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß . . . Was gedenkt der Herr Reichskanzler dagegen zu tun?« in der diesjährigen Skantate-Hauptversammlung eine dahinzielende Anfrage an den Börsenvereinsvorstand gerichtet werden mußte, natürlich unter Vorlage der Beweismittel, nämlich der betreffenden Fakturen. An dieser Stelle ist es leider nicht angängig, Firmen, die sich ohne weiteres über ein Gesetz des Börsenvereins hinwegsetzen, namhaft zu machen. Der Börsenvereinsvorstand könnte gar nicht anders, als seine entschiedene Mißbilligung über solch gesetzwidriges Verfahren auszusprechen. Das hülfte vielleicht, denn ich habe die Erfahrung machen müssen, daß Vorstellungen bei den betreffenden Verlegern ganz unbeachtet blieben. Da ich höchst wahrscheinlich aus Arbeitsüberlastung in diesem Jahre nicht nach Leipzig reisen kann, möchte ich hiermit die Anregung zu solcher Fragestellung an den geehrten Vorstand gegeben haben.

Die Stadtbibliothek in Hamburg hat jetzt ihren Jahresbericht für 1915 herausgegeben. Zum Ankauf von Büchern und Zeitschriften standen ihr nur 30 000 M zur Verfügung, gegen 40 000 M in früheren Jahren. Davon sind verausgabt für Zeitschriften M 13 364,30, für Fortsetzungen M 4244,86, für Novitäten M 9941,01, für Antiquaria M 2449,63. Auf die einzelnen Fächer verteilt sind in abgerundeten Zahlen verausgabt: für Allgemeines M 2600,—, für Theologie M 750,—, für Rechtswissenschaft M 100,—, für Staatswissenschaft M 50,—, für Medizin M 250,—, für Mathematik und Naturwissenschaften M 3400,—, für Geschichte M 650,—, für die Bismarckabteilung M 1000,—, für die Weltkriegsammlung M 14 950,—, für Sprachen und Literatur M 2200,—, für Philosophie, Pädagogik und Kunst M 3300,—, für Handschriften M 650,—, für Hanseatisches M 100,—. Daneben läuft noch ein Posten von M 17 000,— für Buchbinderarbeiten.

Die Weltkrieg-Sammlung zählte Ende Dezember 1915 rund 4000 fertige Bücher und 425 noch unabgeschlossene Bände von Zeitungen, Zeitschriften und Fortsetzungswerken und etwa 2500 Plakate und sonstige Einblattdrucke. Daneben belief sich das bildliche Material, Kunstblätter, Bilderbogen, Photographien, Ansichtspostkarten auf rund 2500 Stück. Es ist doch eine gewaltige Menge, die der Krieg an Drucksachen hervorgerufen hat. — Bemerken will ich noch, daß die auffallend kleine Anschaffungssumme von 50 M für Staatswissenschaft usw. sich dadurch erklärt, daß wir hier in der Commerzbibliothek noch eine öffentliche Bibliothek haben, welche, neben dem Handel, Staatswissenschaft und Nationalökonomie, Geographie, Reisen und dergleichen mehr besonders pflegt.

Zimmer näher rückt die Ostermesse heran. Wie soll es werden? Ich habe bisher noch nicht anfangen können, zu reinitieren, kann es, mitten im Beginn der Konfirmations- und Schulbücherzeit und der erforderlichen Vorarbeiten dazu, auch in den